

## Bericht über die César-Franck-Tage in Essen

Vom 10. bis zum 13. Februar 2008 fanden in der Essener Philharmonie die *César-Franck-Tage* statt, die von der Kulturmanagement-Agentur ORGANpromotion und der César-Franck-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Philharmonie Essen, der Folkwang Hochschule sowie dem Essener Dom veranstaltet und von der Orgelbau Kuhn AG unterstützt wurden. In drei Mittag- und vier Abendkonzerten, Meisterkursen, Podiumsdiskussionen sowie in einem Internationalen Musikwissenschaftlichen Symposium zu dem Thema *César Franck – Die Orgelmusik im Schaffenskontext* wurde das musikalische Werk des bedeutenden französischen Komponisten belgisch-deutscher Abkunft aus vielfältigen musikpraktischen und musikwissenschaftlichen Perspektiven aufgearbeitet.

Schon die Eröffnungsveranstaltung setzte eigene Akzente: Nach Grußworten der Veranstalter erläuterte und spielte der Pianist Heribert Koch dem interessierten Publikum ein ebenso virtuos wie weiträumiges Frühwerk Francks: *Souvenirs d'Aix-la-Chapelle* op. 7 – ein Stück, das lange Zeit als verloren galt und erst im letzten Jahr von Koch selbst wieder aufgefunden worden ist. Anschließend reflektierte Dr. Kurt Lueders (Paris) in seinem Eröffnungsvortrag die Verbindungen von Francks Orgelschaffen zum Pariser Musikleben und plädierte in diesem Zusammenhang für eine Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Francks Bach- und Opern-Rezeption.

Der musikalische Teil der César-Franck-Tage wurde wesentlich von den renommierten Organisten Prof. Daniel Roth (Paris), Prof. Jon Laukvik (Stuttgart) sowie Prof. Jean Ferrard (Brüssel) gestaltet, der sehr kurzfristig für den erkrankten Prof. Dr. Joris Verdin eingesprungen war. Die drei Musiker leiteten nicht nur jeweils einen Meisterkurs mit anschließender Podiumsdiskussion zur Interpretation der Orgelmusik Francks, sondern gestalteten auch drei künstlerisch höchst eindrucksvolle Abendkonzerte, bei denen neben Werken Francks auch solche seiner belgischen und französischen Zeitgenossen sowie seiner Schüler erklangen:

Im Anschluss an einen musikalischen Festgottesdienst mit französischer Chor- und Orgelmusik (ausgeführt vom Kammerchor CANTEMUS unter der Leitung von Prof. Raimund Wippermann sowie Prof. Jürgen Kursawa, Orgel) spielte Prof. Daniel Roth das Eröffnungskonzert im Essener Dom. Als Hauptwerk des Abends erklang nach Kompositionen von Charles-Marie Widor und Camille Saint-Saëns eine Orgeltranskription, die Roth von Francks berühmter *Symphonie d-Moll* erstellt hatte. Die weiteren Abendkonzerte fanden in der Essener Philharmonie statt, deren imposante Kuhn-Orgel vom Kustos des Instruments, Prof. Roland M. Stangier, im Rahmen einer Orgelvorführung anschaulich präsentiert wurde. Werke Francks sowie seiner belgischen Zeitgenossen Nicolas Jacques Lemmens und Clément Loret standen dann auf dem Programm des Orgelkonzerts von Prof. Jean Ferrard. Am dritten Abend schließlich stellte Prof. Jon Laukvik die Musik Francks in den Kontext der französischen Orgelsymphonik von Charles Marie Widor und Louis Vierne. Auch im symphonischen Abschlusskonzert kam die Kuhn-Orgel zum Einsatz – diesmal gespielt von Christian Schmitt (Saarbrücken), dem mit der Pianistin Prof. Kristin Merscher (Saarbrücken) sowie der Nordwestdeutschen Philharmonie unter der Leitung von Emmanuel Plasson kongeniale Partner zur Seite standen. Neben Werken von Franck und Alexandre Guilmant stellte hier die Uraufführung von Daniel Roths ebenso farbenreichem wie rhythmisch bewegtem Konzertstück *La joie* für Klavier, Orgel und Orchester einen besonderen Höhepunkt dar. Intimere Klänge boten die musikalischen Matineen: so die beiden Kammerkonzerte, in denen Studierende der Musikhochschulen Leipzig und Essen Werke für Violoncello und Klavier von Francis Poulenc, Ernest Chausson und Franck sowie Klaviertrios von Bedřich Smetana und Maurice Ravel ebenso temperamentvoll wie virtuos darboten. Besondere Erwähnung verdient auch das Jazz-Konzert des Matthias Strucken Projects (Köln), bei dem die drei Musiker ihre Improvisationskunst an Themen Francks erprobten.

Überaus anregende Impulse gingen ferner von dem begleitenden Symposium *Das Orgelwerk im Schaffenskontext* aus. Die erste Sektion thematisierte Francks Orgelmusik in ihrem musikgeschichtlichen Umfeld: Orientiert an den Widmungsträgern der Franckschen Orgelwerke, verortete Prof. Dr. Hermann J. Busch (Siegen) diesen Schaffensbereich in der damaligen Pariser Musikszene, die der Referent nicht zuletzt durch die Darbietung eines Salonstücks für Flöte und Klavier der Franck-Schülerin Augusta Holmès (mit Sybille Schwantag, Flöte) lebendig werden ließ. Und PD Dr. Stefan Keym (Leipzig) verfolgte den kompositorischen Einfluss Francks auf die Orgelmusik des 20. Jahrhunderts anhand einer analytischen Betrachtung des *Triple Choral* von Charles Tournemire. Die zweite Sektion beschäftigte sich mit den vielbeschworenen Wechselwirkungen zwischen Francks Orgel- und Orchestermusik: Fabian Kolb M. A. (Köln) bestimmte den Einfluss der Orgelmusik auf Francks *Symphonie d-Moll* an satztechnischen sowie formalen Aspekten und plädierte für eine „performative“ Lesart ihrer formalen Dramaturgie. Dagegen legte Dr. Christiane Strucken-Paland (Köln) gerade umgekehrt die Verankerung von Francks Orgelwerk *Grande pièce symphonique* in einer von Beethoven ausgehenden symphonischen Gattungstradition dar, wobei sie neben zyklischen Verknüpfungen vor allem die Klangfarbendramaturgie des Werks fokussierte. Dr. Peter Jost (München) differenzierte und relativierte die weit verbreitete These, Franck habe in seinen symphonischen Werken das Orchester orgelmäßig blockhaft behandelt, anhand exemplarischer Analysen der Instrumentierung in der *Symphonie* sowie in den Symphonischen Dichtungen *Le Chasseur maudit* und *Psyché*. In der dritten Sektion schließlich wurde Francks Schaffen innerhalb größerer kulturhistorischer Kontexte betrachtet: Aus diskursanalytischer Perspektive skizzierte Dr. Martin Kaltenecker (Paris) die Stellung von Francks kammermusikalischen Werken in den musikästhetischen Debatten um die französische Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts. Ausgehend von Claude Debussys Rezensionen analysierte Dr. Ralph Paland (Köln) anschließend das kritische Franck-Bild, wie es im 20. Jahrhundert innerhalb des Diskurses der Neuen Musik von Komponisten wie Pierre Boulez gezeichnet wurde. Abschließend thematisierte PD Dr. Franz Michael Maier (Berlin) anhand eines Ausschnitts aus Marcel Prousts *À la recherche du temps perdu* formale und semantische Parallelen zwischen Francks Formgestaltung und literarischen Konzepten des 20. Jahrhunderts. Alle Beiträge sollen demnächst im Rahmen eines Symposionsberichts publiziert werden.

Insgesamt erwies sich das Konzept der Essener César-Franck-Tage als überaus erfolgreich, den Teilnehmern in der Verknüpfung von Konzertdarbietungen, musikpraktischen Meisterkursen, wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionsrunden mannigfache Zugangsweisen zur Musik des heute immer noch zu Unrecht vernachlässigten Komponisten anzubieten: hörend und musizierend, aber auch reflektierend und diskutierend. Und so bleibt zu hoffen, dass die vielfältigen Anstöße der viertägigen Veranstaltung in Zukunft zu einer vertiefenden Neubestimmung des Franck-Bildes führen werden.

*Dr. Ralph Paland (Köln)*